

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 49 (1962)
Heft: 5: Stadtplanung : Drei Hochhäuser

Artikel: Eigenheim eines Architekten in Zürich : 1960. Prof. Alfred Roth, Architekt BSA/SIA, Zürich; Ingenieurarbeiten Emil Schubiger, Ingenieur SIA, Zürich

Autor: Roth, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-38416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Eigenheim eines Architekten
in Zürich**



**1960. Prof. Alfred Roth, Architekt BSA/SIA, Zürich
Ingenieurarbeiten: Emil Schubiger, Ingenieur SIA, Zürich**

Das Holzhaus an der Hadlaubstraße 59, das ich 1943 für Madame H. de Mandrot von La Sarraz gebaut hatte und vom Frühjahr 1945 an selbst bewohnte, bot mir während sechzehn Jahren sehr passende Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten. Es erwachte jedoch in mir der Wunsch, einmal ein ganz meinen persönlichen Bedürfnissen entsprechendes neues Haus zu errichten. Dieser Wunsch rückte mit dem Kauf eines geeigneten Grundstückes in einer mir besonders sympathischen Lage Zürichs in den Bereich der Verwirklichung. Als Hochschullehrer, der die wachsenden Wohnungsnot der Studierenden gut kennt, entschloß ich mich, nicht nur ein Haus für mich allein und meine zahlreichen Gäste, sondern auch für einige junge Menschen zu bauen. Sie sollen im Bewohnen ihrer Räume ebenso frei und unabhängig sein wie ich in meiner Wohnung. Außerdem soll das Haus so konzipiert sein, daß es in einem späteren Zeitpunkt eventuell auch von einer Familie bewohnt werden kann. Diese verschiedenen Gesichtspunkte bestimmten den räumlichen Aufbau und die Form meines neuen Hauses.

Situation

Das 1100 m² messende Grundstück liegt am Wolfbachtobel oberhalb der Bergstraße in einem verkehrsabgewandten, prachtvollen Naturraum. Unmittelbar gegenüber stehen die in den Jahren 1935/36 errichteten beiden «Doldertal»-Wohnbauten (Architekten: M. Breuer, A. und E. Roth). Das Gelände fällt gegen das Tobel und gegen Südosten ziemlich stark ab. An der oberen Grenze befindet sich eine schöne Gruppe großer Bäume. Südwestlich vorgelagert ist das 1959 errichtete Eigenheim von Dr. h. c. Rudolf Steiger, Architekt BSA/SIA. Gewisse Probleme von gemeinsamem Interesse wurden in enger Zusammenarbeit gelöst, so die Errichtung der als Privatstraße ausgeführten Erschließung von der Bergstraße her und die ins Gelände eingebauten Garagen.

Räumliche Organisation

Die Eigenwohnung des Architekten beansprucht das Obergeschoß und die Dachterrasse und hat ihren separaten Eingang ein Geschoß tiefer an der Nordostseite. Auf diesem tieferen Geschoß befinden sich vier Einzelzimmer und ein Doppelzimmer für sechs Studenten, aus naheliegenden Gründen solche der Architekturschule. Der Zugang zu diesem Geschoß liegt wiederum ein Stock tiefer, auf Gartenhöhe, wo sich der gemeinsame, geräumige Wohnraum mit offenem Kamin, Kochnische und Gartenaustritt befindet. Vom Vorplatz aus zugänglich sind die verschiedenen Kellerräume, von denen der Heizraum auch als Bastelwerkstatt dient.

Die Wohnung des Architekten ist eine 20 m lange, offene Raumfolge, die lediglich durch zwei quadratische Körper unterteilt wird. In einen ist die Küche, in dem andern sind das Bad und nach dem Vorplatz hin die allgemeine Toilette untergebracht. Zentrum des Wohnteils ist die Sitzgruppe mit dem breit gelagerten offenen Kamin. Darüber erhebt sich das Oberlicht mit einem schmalen Glasstreifen nach der Morgensonne und einem breiteren nach der rückwärtigen Baumgruppe. Die Westwand ist zickzackförmig gegliedert, wodurch vermehrte Ausblicke und gut belichtete Wände für Bilder gewonnen sind. (Diese Bilder können abends beleuchtet werden.) Der Arbeitsplatz ist gegen den Eingang durch eine Schrankwand abgeschirmt und gegen die Sitzgruppe durch einen Korpus abgetrennt. Es folgen in nördlicher Richtung die Ankleide, das Bad und der Schlafraum. Von hier gelangt man über eine äußere Treppe auf den Dachgarten und über eine Brücke nach dem Gartensitzplatz.

Studentenzimmer: Die Idee der zickzackförmigen Gliederung

der Westfassade hat ihren Ursprung in den Studentenzimmern. Diese haben dadurch einen freien Ausblick und erhalten Südsonne. Jedes Zimmer ist mit fließendem kaltem und warmem Wasser ausgestattet. Der gemeinsamen Benützung stehen zur Verfügung eine Dusche, ein Bad und eine Toilette, die von dem mit einem Schuhschrank ausgestatteten Vorplatz her zugänglich sind.

Konstruktion und Baustoffe

Das Haus ist als massiver Eisenbetonbau ausgeführt. Die Außenwände sind mit 3 cm Kork und 12 cm Blocksteinen isoliert und außen und innen verputzt. Längs der zickzackförmig auskragenden Westfassade stehen Stahlstützen, von denen diejenigen des Studentengeschoßes in die nichttragenden Zwischenwände eingebaut sind. Auf diesem Geschoß können infolgedessen in einem späteren Zeitpunkt räumliche Veränderungen vorgenommen werden. Die Wandpartien der zickzackförmigen Westfassade bestehen aus Holz und sind außen mit 10 mm starken, weißen Glanzasbestplatten verkleidet. Sämtliche Fenster haben imprägnierte und zweimal lackierte Föhrenholzrahmen. Die großen schiebenden Flügel haben Verbundglas; die übrigen Fenster sind doppelt verglast. Die Spenglerarbeit ist in Kupfer ausgeführt, das zur Verhinderung der nachteiligen Auswirkungen der Oxydation mit Ölfarbe gestrichen ist. Bodenbeläge: Spannteppich auf Filzunterlage in der Wohnung des Architekten, was eine vorzügliche Schallisolation der Decke ergibt, Colovinyl-Plastikplatten in Bädern, Küche und Studentenzimmern, weißer Kunststein auf Treppe und Vorplatz der Wohnung des Hausherrn, Plastroflor auf Treppe und Korridor des Studentengeschoßes und Zürcher Tonplatten im Vorplatz und Wohnraum auf Gartenhöhe. Die Beheizung und Warmwasserbereitung erfolgt durch einen Hovaltherm-Kessel mit Ölfeuerung.

Die Wände aller Räume wurden in einem sehr lichten Grau gestrichen, die Decken weiß. Die in der Wohnung des Architekten eingebauten und eingestellten Möbel sind in Eichenholz ausgeführt, ebenso die Rahmen aller Türen. Die Seiten und Decke des Oberlichtes, die Brüstungen der Westfenster, die entsprechenden Wandpartien der Studentenzimmer sind mit schmalem Fastäfer aus Tannenholz verkleidet. Die übrigen Schreinerarbeiten des Hauses wurden weiß gestrichen. Farben wurden mit Rücksicht auf die zahlreichen Bilder überhaupt keine verwendet. Auf die Placierung der Kunstwerke wurde bei der Planung und Ausgestaltung der Räume von Anfang an Bedacht genommen. Die Bilderwände der Nischen sind mit einem hellgrauen Stoff bespannt; der Bouclé-Spannteppich ist dunkelgrau. An Besonderheiten der elektrischen Beleuchtung sind zu erwähnen das Lichtband an drei Seiten des Oberlichtes und die längs den Treppenläufen eingebauten kleinen Leuchten. Diese erzeugen durch Reflexwirkung ein sehr angenehmes, mildes Licht.

Module

Die Raum- und Flächenmaße sind auf einem aus der Aufgabe selbst entwickelten Modul aufgebaut. Ausgegangen wurde von dem Achsenmaß des Studentenzimmers, das 3 m beträgt. An Teilen dieses Grundmaßes wurden verwendet 1,5, 0,75, 0,60, 0,45, 0,30, 0,15, 0,075, aber auch deren Vielfache. Mit dieser Maßkontrolle wurde erst in einem bestimmten Entwicklungsstadium des Projektes eingesetzt, nachdem die räumliche Grundkonzeption bereits festgelegt war. Dieses Vorgehen erleichtert die maßlichen Entscheidungen und verleiht dem Bau eine deutlich spürbare Ordnung und Einheit. Ähnlich wurde schon bei früheren Bauten vorgegangen.

a.r.





3

1
Gesamtansicht von Süden
Vue du sud
View from the south

2
Lageplan
Situation
Site plan

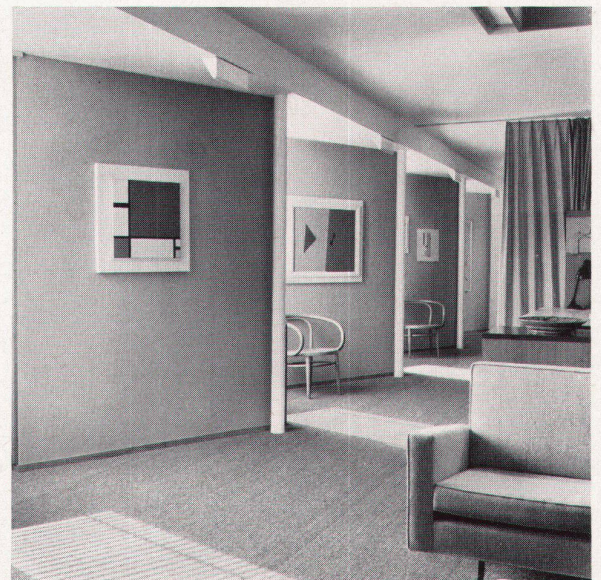
3
Wohnraum, Blick ins Wolfbachtobel
Salle de séjour, vue vers le parc Wolfbach
Living-room, view onto the Wolfbach park

4
Arbeitsplatz im Wohnraum mit Blick auf Eingang und Treppen-Glas-
abschluß
Coin de travail dans le living-room, avec vue donnant sur l'entrée et la
cage vitrée de l'escalier
Working area in the living-room with view towards entrance and glazed
staircase

5
Wohnraum mit Bilderwänden (Mondrian, Vordemberge-Gildewart,
Lohse)
Parois pour tableaux dans le living-room
Living-room with picture walls

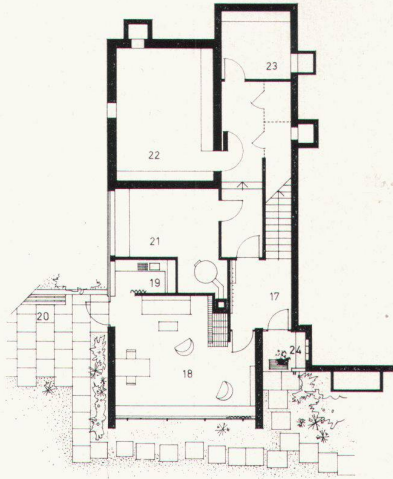


4

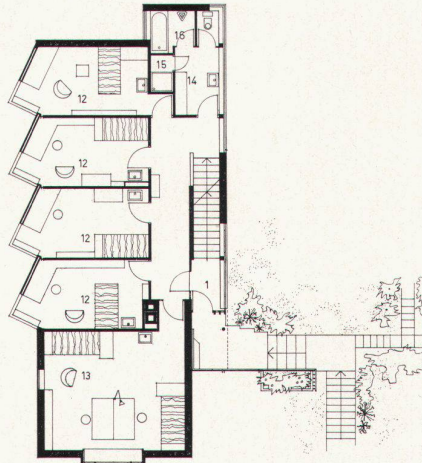


5

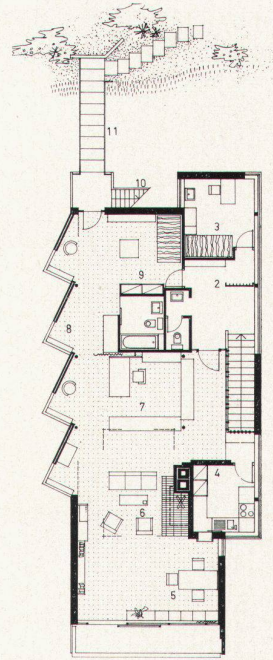
6-8
 Grundrisse 1: 300 Untergeschoß, Parterre, Obergeschoß
 Sous-sol, rez-de-chaussée et étage
 Basement floor, groundfloor and upper floor



6



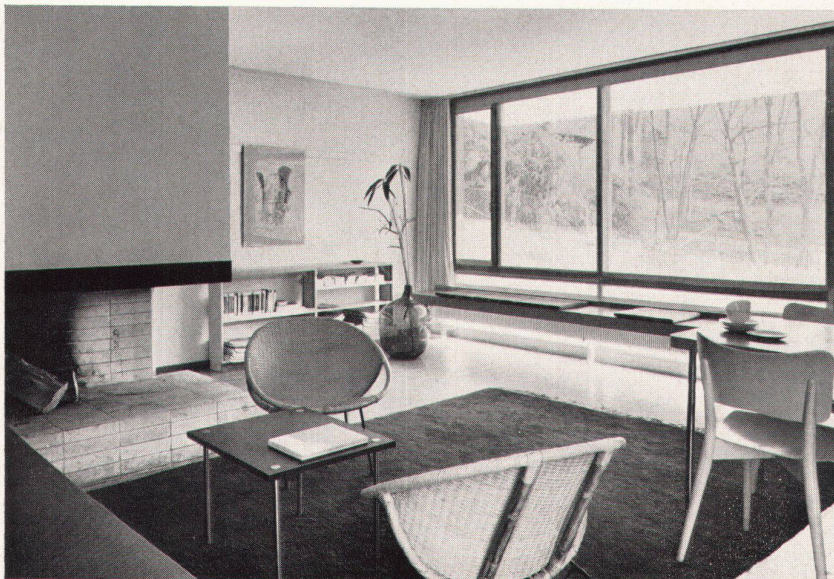
7



8

- 1 Eingang Hausherr
- 2 Vorplatz
- 3 Gast
- 4 Küche
- 5 Eßplatz
- 6 Sitzgruppe
- 7 Arbeitsplatz
- 8 Ankleide
- 9 Schlafraum
- 10 Treppe Dachterrasse
- 11 Brücke Gartensitzplatz
- 12 Einziger

- 13 Doppelzimmer
- 14 Putzraum
- 15 Dusche
- 16 Bad
- 17 Vorplatz
- 18 Wohnraum Studenten
- 19 Kochnische
- 20 Gartensitzplatz
- 21 Werkstatt
- 22 Luftschutz
- 23 Keller
- 24 Eingang Studenten



9



10



11

9
Wohnraum der Studenten
Grande salle des étudiants
Students' living-room

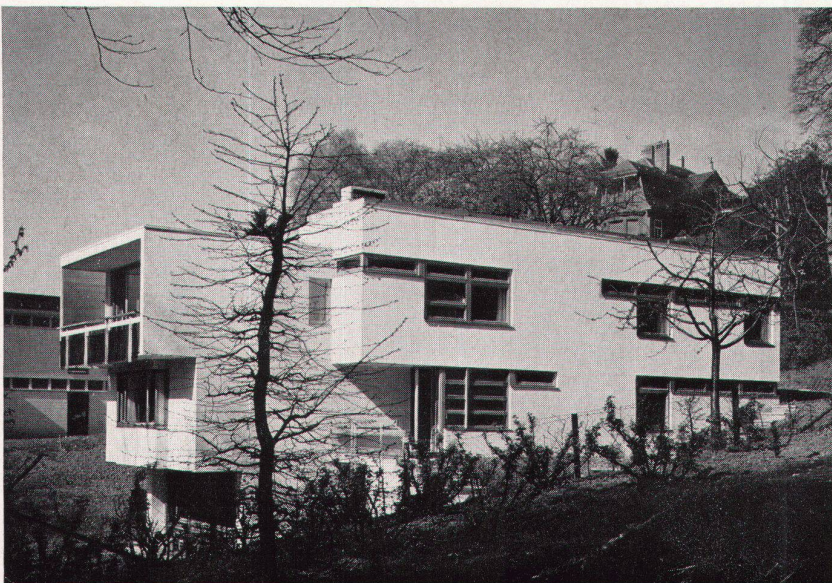
10
Ein Studentenzimmer
Une chambre d'étudiant
A student's room

11
Ansicht von Westen
Vue prise de l'ouest
View from the west

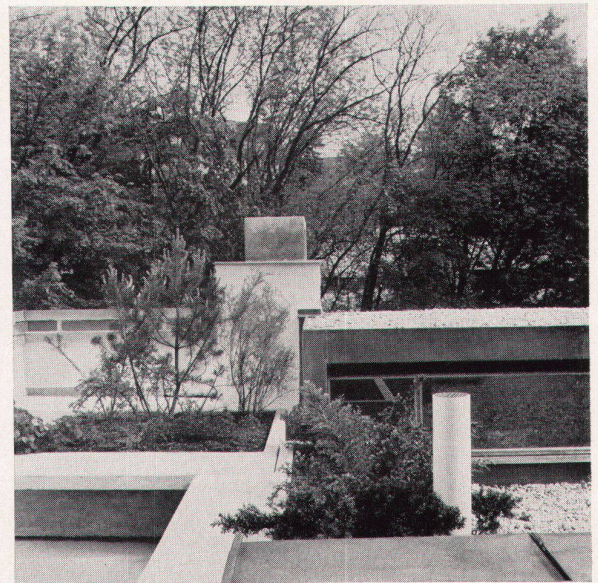
12
Ansicht von Osten
Vue prise de l'est
View from the east

13
Detail Dachterrasse
Toit-terrasse, détail
Roof-terrace detail

Photos: 1, 3, 11, 12 Hans Finsler SWB, Zürich; 4, 9 Walter Binder SWB, Zürich; 5, 10, 13 Erika Trautvetter-Gericke, Zürich



12



13